

Predigtgedanken – Weihtag der Lateranbasilika

Ez 47,1-2. 8-9. 12 | Ps 46,2-3. 5-6. 8-9 | 1 Kor 3,9c-11. 16-17 | Joh 2,13-22

Was würde uns fehlen?

„Fehlt dir was?“ So fragen wir manchen besorgt, der schlecht aussieht. Bist du gesund? Woran mangelt es dir?

Würde uns unsere Pfarrkirche fehlen, wenn sie geschlossen, „umgewidmet“ würde? Litten wir unter Entzugerscheinungen, wenn die Glocken verstummt? Heute am Fest einer uralten großen Kirche in Rom – es gibt die päpstliche Lateranbasilika seit 1701 Jahren – wollen wir auch unser Gotteshaus ehren und spüren, was wir an ihm haben.



Auch „Seltengeher“ empfinden es so: Eine Kirche ist ein geheimnisvoller „anderer Ort“. Neugierig treten wir in sie ein, werden nicht nur in Roms Lateranbasilika von ihrer Größe und Aura überwältigt. Was erwartet mich hinter einer „heiligen Tür“? Welche Menschen mögen hier früher gewesen sein und diesen über 500 Jahre alten Raum mit ihrem Gebet und Schweigen gefüllt haben?

Auch die Steine predigen. Eine Kirche ist vertraut und bleibt doch ein wenig fremd, sie ist altbekannt und doch für Überraschungen gut. Eine Kirche ist nicht nur Zufluchtsort für Dohlen, Falken und vielleicht auch Kirchenmäuse, sie ist mehr als ein steingewordenes museales Zeugnis einer Religion von gestern, keine nur kunsthistorisch interessante Immobilie. Die Kirche kann Startbahn der Seele sein für den Aufflug zu Gott.

Ein Rückzugsort

Viele haben sich die emotionale Bindung zu ihrer Tauf- und Erstkommunionkirche bewahrt. Wir brauchen solche offenen Räume, in die wir gratis und bedingungslos eintreten dürfen, die hoffentlich verlässlich auch werktags offengehalten werden; offene Kirchenportale wie „Heilige Pforten“, die wir übertreten ohne Schwellenängste.

Hier können „Seltengeher“ in Ruhe gelassen werden und in Stille Kerzen anzünden, Stoßgebete verrichten, einfach nur schweigen. Hier sind wir frei, dürfen wir beten, müssen es aber nicht. Wir alle brauchen ein solches Dach über dem Kopf, einen Saal, in dem Gottes Worte nachhallen, die Predigt der Steine und Bilder. Hier lasse ich mich an das fast Vergessene erinnern, dass wir alle Kraft der Taufe Gottes unantastbarer Tempel sind, und auch Dauerbaustelle, an der er ein Leben lang baut, sich abmüht, restauriert. Ja, das bleiben wir ein Leben lang: Gottes Dauerbaustelle!

Und ein Kirchenraum wie dieser bietet dem göttlichen Baumeister Woche für Woche Gelegenheit dazu, mich schöpferisch zu renovieren.

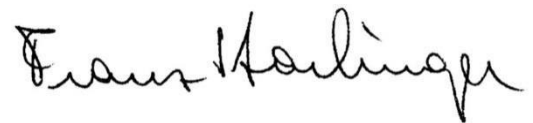
Eine Rettungsinsel

Die heutige Kirchweihe einer fernen und zugleich unsere eigene Kirche sagt: Solche Orte tun unserer Seele gut, ein Haus Gottes, das ökonomisch nichts bringt, dass uns nicht beschleunigt und zu Leistungen anstachelt und das nicht unbedingt Events verspricht (manchmal auch Langeweile im Gottesdienst zumutet).

Wir können fragen: Lieber Gott, brauchst du Kirchenräume? Es könnte sein, dass er sie nicht benötigt, dass er überall seine zweite Heimat findet, wo sich ihm eine Tür öffnet. Doch uns helfen solche Orte, die unsere Alltagswege und Geschäftsgänge unterbrechen, uns daran erinnern, dass unser apostolischer Glaube von weither kommt, uralte ist, jung bleibt.

Diese Kirche ist eine Herberge Gottes auf Erden, eine Raststätte für Bedürftige und für Leute, die mit Kirche nichts am Hut haben, die ihr katholisches Zuhause verloren haben, für Passanten auf der Durchreise, für Neugierige, die mit ungläubigem Staunen im Betreten dieses Raumes nachdenklich und vielleicht nur auf Zeit verwandelt, andächtig und gläubig werden.

Ich wünsche, dass diese Kirche uns allen einen Atemraum zum Gebet eröffnet und ein Zuhause bietet. Gott hat genug Platz für uns, damit wir gemeinsam bei ihm wohnen.

A handwritten signature in black ink, reading "Franz Hurlinger". The script is cursive and fluid, with the first name "Franz" and the last name "Hurlinger" clearly distinguishable.